

Steinmann Paul

Die Schweizermacher

nach dem erfolgreichen Schweizer Film

von Rolf Lyssy

mit Textpassagen von Markus Schönholzer

Besetzung 7-23D/10-26H/1-2 K (Total 34)
(Mehrfachrollen möglich)

Bild verschiedene in Andeutung

***«En Italiäner als Tell? En Usländer hät sich nöd a eusem Tell
z vergriiffe!»***

Um an den roten Schweizer Pass zu kommen, führt 1978 kein Weg an Max Bodmer vorbei: Einbürgerungsbeamter und Hüter alter Werte. Mit seinem jungen Assistenten Moritz Fischer prüft er die Bewerberinnen und Bewerber auf Herz, Hirn und Haltung: «Solid, CHarakterfest, Wehrhaft, Einfach, Zuverlässig, Ehrlich, Realistisch» sollen sie sein. Echte Schweizer eben. Bodmer und Fischer besuchen die Bewerberinnen und Bewerber zu Hause, bei der Arbeit und im Sprachkurs, immer auf der Suche nach Anzeichen echter Integration oder versteckter Fremdheit. Wer verdient es Schweizerin oder Schweizer zu werden?

***«Sie händ Angscht um d Schwiiz? Chabis! Sie händ Angscht
vor Veränderig! Sie händ Angscht vor em Läbe!»***

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der
Theaterverlag Elgg
Meuwlys Theaterei GmbH
Solothurnstrasse 54
CH-3303 Gegenstorf
Tel. + 41 0.31 819 42 09
www.theaterverlage.ch / information@theaterverlage.ch
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantieme zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltexes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste." Rudolf Joho

Personen

<i>Moritz Fischer (180)</i>	Kantonspolizist
<i>Max Bodmer (184)</i>	Einbürgerungsbeamter
<i>Gertrud Starke (87)</i>	Psychiatrie-Ärztin, will eingebürgert werden
<i>Helmut Starke (64)</i>	Deutschlehrer, will eingebürgert werden
<i>Francesco Grimolli (47)</i>	Fabrikarbeiter, will eingebürgert werden
<i>Sandra Grimolli (26)</i>	energische Ehefrau von Francesco
<i>Carlo Grimolli (14)</i>	Sohn der Grimollis (Kind)
<i>Andrea Grimolli (8)</i>	Tochter der Grimollis
<i>Milena Vaculic (133)</i>	Leadsängerin der Band, will eingebürgert werden
<i>Martha (45)</i>	Freundin von Milena, Bandmitglied
<i>Susi (26)</i>	Managerin der Band
<i>Pamela (2)</i>	Bandmitglied
<i>Manni (8)</i>	Bandmitglied
<i>Luigi (5)</i>	Freund von Manni
<i>Frau Smirnov (13)</i>	Russische Blumenhändlerin
<i>Frau Galli (18)</i>	Hausmeisterin
<i>Heidi (6)</i>	Bündner Putzhilfe bei Starkes
<i>Instruktor/in (14)</i>	bei der Fremdenpolizei
<i>Jörg Moser (5)</i>	Fremdenpolizei-Aspirant
<i>Heim (6)</i>	Fremdenpolizei-Aspirant
<i>Lehrer/in (12)</i>	an der Sprachschule
<i>Lara (1)</i>	Sprachschüler/in
<i>Herr Santos (1)</i>	Sprachschüler
<i>Jojo (5)</i>	Putzfrau
<i>Direktor/in (7)</i>	der Psychiatrischen Klinik
<i>Lang (3)</i>	Pfleger/in
<i>Knapp (1)</i>	Pfleger/in
<i>Personalchef/in (3)</i>	in der Fabrik, wo Grimolli arbeitet

<i>Tina (4)</i>	engagierter Mitarbeiterin in dieser Fabrik
<i>Antje (2)</i>	kämpferische/r Mitarbeiter/in in dieser Fabrik
<i>Juan (1)</i>	ängstliche/r Mitarbeiter/in, in dieser Fabrik
<i>Tonja (5)</i>	fröhliche/r Mitarbeiter/in, in dieser Fabrik
<i>Niki (4)</i>	müde/r Mitarbeiter/in, in dieser Fabrik
<i>Gemeindepräsident (25)</i>	mit viel Erfahrung

Ort

Schweiz, diverse Orte

Zeit

1978

Sprache

Die Geschichte soll in der Gegend oder am Ort spielen, in der das Stück aufgeführt wird. Die Figuren sollen also auch den Dialekt dieser Gegend sprechen. Die hier notierte Mundart ist ein Aargauer/Zürcher-Mix.

Personenbeschriebe

Moritz Fischer, ca. 35-jähriger Kantonspolizist und Aspirant auf den Job eines Einbürgerungsbeamten. Lebt zwar bürgerlich, verliebt sich dann aber in Milena, öffnet sich im Lauf dieser Beziehung mehr und wagt es schliesslich, sogar gegen seinen Chef Max Bodmer aufzubegehren.

Max Bodmer, Kantonspolizist und Einbürgerungsbeamter von altem Schrot und Korn. Gilt als autoritär und konservativ, gibt sich aber Fischer gegenüber, der ihm als Aspirant zugeteilt wird, anfangs jovial und korrekt. Kennt Fischers Vater und will aus dem angeblichen ‚Bubi‘ Fischer endlich einen Mann machen. Lässt sich von Starkes zu einem Fondue einladen und gibt dort, vom Wein beseelt, einige markige Sprüche über die Demokratie zum Besten. Ist am Ende schwer enttäuscht von Fischer.

Gertrud Starke, Psychiatrie-Ärztin und Ehefrau des Zahnarztes Dr. Helmut Starke. Kinderlos. Sie kommt aus Deutschland und möchte eine eigene Praxis eröffnen. Sie will deswegen zusammen mit ihrem Mann unbedingt eingebürgert werden. Versucht alles um als Schweizerin zu gelten.

Helmut Starke, Deutschlehrer und mit Gertrud verheiratet. Lebt und arbeitet schon lange in der Schweiz und tut alles, um sich hier heimisch zu fühlen. Das gelingt nicht immer. Er hat, wie auch seine Frau Gertrud, so seine Mittel, mit denen er die Einbürgerung vorantreiben kann.

Grimolli Francesco, möchte endlich eingebürgert werden. Auch seiner Tessiner Frau und der Kinder wegen. Hat die Vorstellung, man könne die Fremdenpolizisten mit dem Wissen über die Schweizer Geschichte beeindrucken. Er weiss aber auch, dass seine Mitgliedschaft in der Gewerkschaft nicht gern gesehen wird.

Sandra Grimolli, energische Ehefrau von Francesco Grimolli. Betreut ihre gemeinsamen Kinder und unterstützt ihren Mann bei seinen Bemühungen, die Arbeit in der Fabrik, die Mitgliedschaft in der Gewerkschaft und das Einbürgerungsverfahren unter einen Hut zu bringen. Ist selber Tessinerin.

Grimolli Carlo, Sohn der Grimollis, der sich in die aktuelle Diskussion seiner Eltern aktiv einschaltet und selber Vorschläge bringt, wie man die Einbürgerungsbeamten beeindrucken könnte.

Grimolli Andrea, schon ältere Tochter der Grimollis, die noch zuhause wohnt und sich beim Besuch der Einbürgerungsbeamten auch kreativ engagiert.

Milena Vaculic, Kroatin, in der Schweiz aufgewachsen. Singt in einer Band, die jetzt, Ende der Siebziger Jahre, gerade dran ist, international erfolgreich zu werden. Nach anfänglichen Zweifeln verliebt sie sich ausgerechnet in den Fremdenpolizisten, der sie eigentlich ausspionieren sollte.

Martha, Milenas Freundin. Spielt und singt mit ihr in derselben Band, die in Kanada auf Tournee gehen soll. Meint, dass Susi, die Managerin der Band, Milena bevorzuge.

Susi, ambitionierte Chefin der Unterhaltungs-Combo, in der Milena singt. Die Band, auf dem Sprung in die Professionalität, hat die Möglichkeit in Kanada aufzutreten.

Pamela, Bandmitglied

Manni, Bandmitglied

Luigi, sein Freund

Frau Smirnov, „Russische“ Blumenhändlerin, die ihrem Geschäft zuliebe auch am Sprachkurs „Schweizer Dialekt“ teilnimmt. Verkauft mit ihren Blumen auch einige Lebensweisheiten.

Frau Galli, Hausmeisterin im Block, wo Milena wohnt, und weiss über alles Bescheid, was da vorgeht. Sie klärt zuerst Fischer, dann auch Bodmer über diese Vaculic auf, die sich gar nicht immer an die Regeln halte.

Heidi, Bündnerin, Putzhilfe und Angestellte bei den Starkes zuhause.

Instruktor/in der Fremdenpolizei, lehrt die angehenden Einbürgerungsbeamten die wichtigsten Grundlagen und teilt sie am abschliessenden Kurstag ihren Praktikumsleitern zu. Korrekte Person, die sich an den Buchstaben der Gesetze hält.

Moser Jörg, Fremdenpolizei-Aspirant, der froh ist, nicht zu Bodmer zugeteilt zu werden.

Heim, Fremdenpolizei-Aspirant, der auch froh ist, nicht zu Bodmer zugeteilt zu werden.

Lehrerin, in der Sprachschule, versucht mit viel Energie, Fantasie und endlosen Wiederholungen, den Dialekt-Lernwilligen das raue CH beizubringen.

Lara, Sprachschülerin, hat noch ziemlich Mühe mit dem Schweizer Dialekt, bleibt aber dran.

Herr Santos, Sprachschüler, hat noch ziemlich Mühe mit dem Schweizer Dialekt, bleibt aber dran.

Jojo, Putzfrau spricht kaum Schweizer Dialekt.

Direktorin, der Psychiatrischen Klinik, will gegenüber Bodmer, der sie über Starke ausfragt, alles richtig machen und ihren Mitarbeiter ins beste Licht stellen.

Lang, Pfleger, in der Psychiatrie-Abteilung.

Knapp, Pfleger, in der Psychiatrie-Abteilung.

Personalchefin, in der Fabrik, wo Grimolli zur Zufriedenheit aller arbeitet. ~~Männliche Besetzung möglich.~~

Tina, engagierte Mitarbeiterin der Fabrik.

Antje, kämpferische Mitarbeiterin in der Fabrik.

Juan, ängstlicher Mitarbeiter in der Fabrik.

Tonja, fröhliche Mitarbeiterin in der Fabrik.

Niki, müde Mitarbeiterin in der Fabrik.

Gemeinde-Präsident, und umsichtiger Leiter der Versammlung mit viel Erfahrung und einem Sinn für Dramaturgie.

Viele der kleineren Figuren können als Frauen oder als Männern gespielt werden.

Szene 1A

Schulzimmer der Kantonspolizei

Instruktorin, Fischer, Moser, Heim, Jojo

Die Aspiranten Moser, Fischer und Heim und evtl. noch andere, sitzen an ihren Pulten, während die Instruktorin vor der Wandtafel referiert.

Instruktorin: Also, ich fasse zäme: I eusem Land isch jede willkomme, sig s als Tourischt oder als Arbeiter. De Frömdi sett mer uf jede Fäll immer akzeptiere. Öppis anders isch es, wenn er i eusem Land bliibe wott, wenn er s Bürgerrächt beatreit. Denn muess er sich uf irgend en Art aapasse. Er muess sich assimiliere. Wie scho en früenere Frömdepolizeichef gschribe hed: ***Zitiert aus Marc Virots Buch „Vom Anderssein zur Assimilation“.*** „Wir glauben, dass die Assimilation jener Zustand ist, bei welchem der bei uns anwesende Ausländer nicht mehr auffällt.“ ***Wendet sich wieder an die Aspiranten.*** Zelled Sie mir e paar Eigeschafte uf, wo mer bimene Ussländer muess voruusetze, damit er Bürger vo eusem Land cha werde. Wie muess er sii?

Moser: Neutral.

Heim: Fliissig.

Instruktorin: Jo!

Fischer: Solid.

Die Instruktorin malt ein S an die Wandtafel.

Instruktorin: Solid, zum Bispil.

Moser: Bescheide und charakterfescht.

Instruktorin: Guet, das git grad es CH. ***Malt ein CH an die Wandtafel.***

Heim: Sänkrächt.

Fischer: Zueverlässig.

Instruktorin: Zueverlässig. Richtig! ***Malt ein Z an die Wandtafel.***

Fischer: Wacker.

Moser: Eifach.

- Instruktorin: Eifach. Jawoll! **Malt ein EI.**
- Heim: Integer.
- Instruktorin: Guet!
- Fischer: Ehrlich.
- Instruktorin: **malt ein E.** Ehrlich und zueverlässig.
Jetzt steht ein ‚SCH EIZE‘ auf der Wandtafel.
Was chönd Sie mir süsch no säge?
- Heim: Riich.
- Instruktorin: Jo, mir legged zwar grosse Wärt uf e regelmässigs Iikomme, aber i glaube... äh... ‚riich‘ wär doch ächli zu eisiitig.
- Fischer: Willig.
- Instruktorin: Willig. Er ka und sell willig sii. Aber es git no zwee wichtigeri Begriff: Wehrhaft und realistisch! **Sie malt ein W und ein R an die richtigen Stellen und hat jetzt das Wort ‚Schweizer‘ geschrieben.**

Szene 1B

Jojo klopft an die Tür und blickt in das Klassenzimmer.

- Jojo: Putzen?
- Instruktorin: Nein, jetzt nicht putzen, jetzt Schule hier.
- Jojo: Nicht putzen?
- Instruktorin: Putzen später, wenn hier fertig!
- Jojo: Wenn nicht putzen, ist nicht sauber.
- Instruktorin: **zeigt mit den Händen.** Fünf Minute. Tschinggue Minuti.
- Jojo: Okay! **Zieht sich zurück, ebenfalls die fünf ausgestreckten Finger zeigend.**
- Instruktorin: Also... **versucht sich wieder zu orientieren, blickt zur Wandtafel.** Sie gsänd, die Eigeschafte muess der Usländer zerscht emol under Bewiis stelle, bevor er vo sich daf behauptet: ich bi Schwiizer. Sie könne jetz i der Praxis Ihri Erfaarige sammle. In dere Probeziit werded Sie sich zerscht emol bi Ihrne diräkte Vorgesetzte müesse

bewähre, bevor über Ihre wiiteri Iisatz entscheide wird.
Sie nimmt einen Zettel zur Hand und liest ab.

Die Aspiranten erheben sich.

Herr Moser, Sie sind Assistent vom Herr Maurer. Herr Heim, Sie chömid zum Herr Knill. Und de Herr Fischer isch em Herr Bodmer zueteilt. Mini Herre, das wär s für hüt scho gsi. Alles Gueti.

Aspiranten: Danke!

Instruktorin ab.

Szene 1C

Heim: **mit schadenfrohem Blick zu Fischer.** Ou, nei, de Bodmer.

Moser: Mis hätzliche Beileid, Fischer.

Fischer: Dä wird mi scho nöd frässe!

Heim: Da wär i nöd so sicher.

Moser: Ich ha ghört, de Bodmer heg emal binere Befröggig...

Fischer: Ich wott s gar nid wüsse!

Jojo kommt mit ihrem Putzwagen in das Klassenzimmer und beginnt die Stühle auf die Pulte zu stellen.

Szene 2

Büro Bodmer

Bodmer, Fischer

Bodmer: **am Telefon.** Los, Gritli, ich ha jetz kei Ziit. – Im Büro, wo denn süscht! – Jo, wenn i uf em Heiwäg dra dänke, de bringi no son e Selleri mit. – Jo, demfall dänk ich dra. Aber Zucchetti kauf i keini. Ich ise nur iheimisches Gmües, das weisch. – Jo. Bis hüt Zobig. **Legt auf.**

Fischer steht in der Tür, räuspert sich.

Bodmer: Aha, Sie sind also de Fischer. Nume ine!

Fischer betritt Bodmers Büro.

Fischer: Grüezi, Herr Bodmer!

Bodmer: Willkomme!

Fischer: Merci!

Bodmer: Sitzed Sie ab! Das isch Ihre Platz!

Fischer setzt sich.

Nur nöd so schüch! Wie gohts em Vatter?

Fischer: S gaht em besser. Er isch wider dehei.

Bodmer: Er isch en guete Polizischt gsi. Integer. Unbestächlich. Es Vorbild!

Fischer: Jo, schiints.

Bodmer: ***vertraulich.*** Fischer, ich weiss genau, was über mich gredt wird. Alles halb so schlimm, das wärded Sie na gseh. Ha bis jetz no us jedem Kantönler en richtige Frömdopolizischt gmacht. Und s isch mir lieber, me haltet mich für en scharfe Hund als für en lahme Socke, haha!

Fischer: Hät de Vatter au immer gseit.

Bodmer: Und? Scho iigläbt i de Stadt? Wohnig? Fründin?

Fischer: Han eigentli no gar kei Ziiit gah. Aso zum Iiläbe. Und das mit de Fründin...

Bodmer: ...isch Ihri Privatsach, ich weiss. Aber e bitzli persönliche Kontakt tuet mängisch au guet... Fömmmer aa?

Fischer: Vo mir us.

Bodmer: Was eu d Instrukterin verzellt hät, das isch natürli rächt und wichtig und alles. Aber a de Front isch mängs andersch als i de warme Schuelstube. Da goht s primär um di alltägliche, chliini Gäggeli-Büez: kontrolliere, befrage, Bricht schriibe.

Fischer: Poliziiarbet.

Bodmer: Genau. Nur, bi eus goht s ebe um Ussländer. Mir entscheided mit, öb so eine Schwiizer wird. Wänn er sich zivilisiert benimmt, suuber isch, d Fraue nöd beläschiget und nöd umegrölt, dänn hät er e Chance uf

de Pass. Und Sie, Fischer, gönd mit em guete Bispiel voraa: Fliiss, Rueh und Ornig, dänn isch das Praktikum für Sie es Chinderspiel.

Fischer: Hauptsach Feuftagewuche!

Bodmer: Überstunde ligged immer drinn. Mir schaffed schliessli für s Wohl vo de ganze Schwiiz. Wänn eine emol iibürgeret isch, wirsch en nachhär nüme los! E gnau Prüefig vo de Kandidate isch s oberschte Gebot. Und ich ha da so mini bewährte Mitteli. Zerscht lehre mer grad emol Schwiizertüütsch.

Fischer: Ich cha Schwiizertüütsch.

Bodmer: Sie scho. Aber die, wo sich wänd lo iibürgere, nöd. Die bruuched en Dialäktkurs.

Fischer: Und mir gönd au i dä Kurs?

Bodmer: Nur go inelose. *Als er Fischers fragenden Blick sieht.* Chliine Ufwand, grossi Würkig!

Fischer: Isch das erlaubt?

Bodmer: Han ich vo miim Usbilder übernoh. Und dä isch jetz de Chef vo eusere Abteilig.

.

Szene 3

Sprachlabor

Lehrerin, Francesco, Gertrud, Helmut, Milena, Frau Smirnov, Jojo, Herr Santos, Lara, Bodmer, Fischer

Unter der Leitung der Lehrerin üben ausländische Sprachschüler/innen Schweizer Dialekt. Alle tragen dicke Kopfhörer mit Mikrofonen und lesen aus einem Übungsbuch.

Lehrerin: Also, Frölein Jojo...

Jojo: **radebrecht, halb weinend.** Es isch es choge Züüg mit dene cheibe Bölle. Sie bränned chogemässig i de n Auge. Olé!

Lehrerin: Herr Santos!

Herr Santos: Es isch es choge Züüg mit dene chaibe Böllee. Sie bränned choggemässig i de n Auge.

Lehrerin: Und wiiter, Frau Smirnov...

Smirnov: Bachsch dä chüschtig Chriesichueche
Samt de cheibe Chriesichärn,
Chroosets sicher dänn bim Chätsche,
Und de Zahnarzt hät dich gärn.

Frau Smirnov lächelt ihr breitestes Lächeln.

Lehrerin: ***gesprochen.*** Sehr schön. Aber e chli ufpass e bim CH.
CH wie chodere.

Choderet de Chuchichnächt
In Chuecheteig, dänn wirds mer schlächt.
Ganzi Gruppe!

Gruppe: Choderet de Chuchichnächt
In Chuecheteig, dänn wirds mer schlächt.
Choderet de Chuchichnächt
In Chuecheteig, dänn wirds mer schlächt.

Helmut Starke kommt mit einer Einkaufstasche herein. Die Lehrerin blickt auf die Uhr.

Helmut: Entschuldigen Sie bitte, ich wurde noch aufgehalten. ***Er setzt sich zu seiner Frau.***

Während die Gruppe weiterübt.

Gertrud: ***flüstert.*** Was war denn los?

Helmut: ***flüstert.*** Ich habe endlich die Fahne gekriegt.

Gertrud: ***jubelt.*** Die Schweizer Fahne?

Helmut: ***flüstert.*** In der richtigen Grösse!

Gertrud: ***flüstert.*** Toll!

Lehrerin: Ruhe bitte. Herr Grimolli, de nächscht Abschnitt wär öppis für Sie!

Grimolli: ***stürzt sich mit starkem italienischem Akzent mutig ins Lesen.***

Die Chinese-Chöch, die choched
Chilemüüs und Chatzechöpf.

Chräied Chind bim Chäfe ässe:
Ab in Chäller mit de Chnöpf!

Alle applaudieren.

Lehrerin: Herr Grimolli, was Sie da reded, isch leider weder
Düütsch no Schwiizer Düütsch. Aber es tönt luschtig.

Grimolli: Mini bambini könne das alles one Problema.

**Jetzt erst sieht man Fischer und Bodmer, die
offensichtlich ungesehen mithören können.**

Bodmer schüttelt den Kopf.

Bodmer: Dä lehrt das nie!

Fischer: Aber Italiänisch isch doch au e Landessprach.

Bodmer: Scho. Aber nöd bi eus in 'SPIELORT'!

Weiter in der Sprachschule.

Mit Musik.

Lara: Stärnesiech, ich het nöd selle
So vill cheibe Bölle schelle.
Ha ja na vom Chäferfäschkli
Räschkli i mim Chuchichäschkli.

Lehrerin: Danke, Lara. Frau Starke, jetz zu Ihrne Huusufgabe.

Gertrud: **steht auf.**
Chelle chömed nachem Choche
Churzerhand in Chuchi-Schrank.

Lehrerin: Aha. Herr Starke!

Helmut: **steht auf und setzt sich gleich wieder.**
Chinds-Chöpf ohne Chliihirn chätsched
Chrیده, und sie werded chränk.

Bodmer winkt im Versteck ab.

Bodmer: Jämmerlich. Und die wänd Schwiizer wärde.

Fischer: Aber sie gänd sich doch Müh!

Lehrerin: **zu ihren SchülerInnen.** Sie wissen schon, dass dieser
Kurs eine Bedingung ischt, um den Schweizer Pass
beantragen zu dürfen.

Helmut: **verzweifelt.** Gertrud, ich werde diese Sprache nie lernen!

Gertrud: Jetzt gib doch nicht gleich auf, Schatz! Sie will uns doch motivieren.

Milena hebt die Hand.

Lehrerin: Fräulein Vaculic!

Milena: Chruzitürgge Türggechind chlaued choge cheibe gschwind.
Kriminelli Kommunischte chömed choge schnäll i d Chischte.
Chuderwälsch statt Dialäkt. Weiss nöd, was das da bezwäckt!
Muess glaub chotze, wänn i na einisch i dä Kurs ga!!!

Stille.

Fischer: Die chas aber scho guet.

Bodmer: Die isch dank i de Schwiiz ufgwachse.

Fischer: Trotzdem!

Lehrerin: Sehr schön, Fräulein Vakulic...

Milena: Isch ja au keis Wunder!

Lehrerin: ...aber Sie müend dringend s Tempo abeschruube, susch wärded Sie sofort als Usländeri durchschaut. En ächti Schwiizeri redt nie so schnäll. Und jetzt alli mitenand: Choge cheibe Bölle! – Choge cheibe Bölle!

Alle: ***immer begeisterter.***

Choge cheibe Bölle!

Choge cheibe Bölle!

Choge cheibe Bölle!

Choge cheibe Bölle!

Sternesiech ich hett nid selle

Soviel cheibe Bölle schelle.

Ha ja na vom Chäferfäschtli

Räschtl i miim Chuchichäschtli!

Choge cheibe Bölle!

Die SchülerInnen beenden die Lektion in bester Stimmung.

Da meldet sich Bodmer über die Lautsprecher des Sprachlabors.

Bodmer: Entschuldigung, die Herrschafte. Bodmer, Kantonspolizei, Iibürgerigsamt! Mir händ die Stund intressiert mitverfolgt. Da isch sehr schön gschaffet worde. Zum Teil. Der Eint oder Ander müesst villicht au dehei emal en Blick is Büechli rüere. Oder emal Radio Beromünschter lose. Wie au immer, ich will eure Lehreri nöd driirede, die macht das prima.

Eingeschüchteter Applaus der SchülerInnen für die Lehrerin.

Dänn na e Mitteilig: i de nächschte Täg chömed min Assischtänt und ich bi einige vo Ihne persönlich verbi. Dänn gaht s dänn um d Wurscht! Um die Wurst! Und zwar betrifft das s Ehepaar Starke, s Frölein Vakulic und als erschts de Herr Grimolli! Bi Ihne chömed mer na hüt Zabig verbii. Danke für d Ufmerksamkeit. Abträge!

Fischer: ***entschuldigend ins Mikro.*** Adiö!

Bodmer schüttelt den Kopf.

Starkes zeigen noch schnell die Schweizer Fahne und ernten Bewunderung.

Szene 4A

Wohnzimmer der Grimollis

Sandra, Andrea, Carla/Carlo, Bodmer, Fischer, später: Grimolli

Sandra: ***sitzt mit ihren beiden Kindern Carlo und Andrea beim Abendessen in der Küche. Ein Platz ist leer. Man isst Spaghetti.*** Mangiate, ragazzi, mangiate! (*Esst, Kinder, esst!*)

Carlo: Ma saranno qui tra 20 minuti! (*Aber die kommen doch erst in 20 Minuten.*)

Andrea: Wär chund?

Sandra: I signori Bodmer e Fischer della polizia. Ma dov'è papà? (*Die Herren Bodmer und Fischer. Wo Papa nur bleibt?*)

- Carlo: Non ti preoccupare, mamma. Papà sarà qui in tempo.
(Keine Sorge, Mama. Papa wird schon rechtzeitig da sein.)
- Sandra: Sempre quel sindacato, sindacato, solo sindacato.
(Immer Gewerkschaft, Gewerkschaft, Gewerkschaft.)
- Carlo: Che cos' è sindacato? (Was ist „sindicato“?)
- Andrea: Gwärschaft.
Es klingelt an der Tür.
Sandra steht auf und geht öffnen.
- Andrea: ruft. Papà sei tu? (Papa, bist du das?)
- Carlo: lacht. Er hed sicher wider d Schlüssel vergässe!

Szene 4B

- Sandra: **kommt mit Fischer und Bodmer in die Küche zu den Bambini.** Questi signori sono della polizia e papà non è ancora qui. Che vergogna! Oh Dio! Vergogna, vergogna! Mamma mia! (Das sind die Polizisten und Papa ist nicht da, das ist ja peinlich, mein Gott, wie ist das peinlich, mamma mia.)
- Bodmer: **in holprigem Touristenitalienisch.** Buonasera. Siamo funzionario della naturalizzazione. Il mio nome...
- Carlo: Aso, ich heisse Carlo Grimolli und das isch mini älteri Schwöschter, d Andrea. Und de Papa chund au grad.
- Fischer: Mir sind ja au es Spürli z fruch.
- Bodmer: **stellt vor.** Bodmer. Fischer.
- Sandra: **mit italienischem Einschlag.** Mir sind grad sowiit. Wenn Sie wänd Platz näh. **Sie weist Bodmer und Fischer ins Wohnzimmer, räumt in der Küche den Tisch ab, zieht die Schürze aus, nimmt den Kindern die Servietten ab und kämmt ihnen das Haar, während Fischer und Bodmer sich im Wohnzimmer aufs Sofa setzen.**
- Bodmer: Da gits sicher jede Tag Teigware.
- Fischer: Söll ich das ufschriibe?

Bodmer: Das isch e Vermuetig. Ufgschribe wird nur, was mer cha bewiise. ***Blickt sich um, führt mit einem Finger über ein Möbelstück.*** Gseet suber us. Notiered Sie: „Die Wohnung macht einen sauberen Eindruck.“ Dasch ja bi Italiäner nöd sälbverständlich.

Fischer: Söll i de letscht Satz au ufschriibe?

Bodmer: Öppis därfed Sie nöd vergässe: Aspruch uf Iibürgerig hät en Usländer nie. Merked Sie sich das. Das erliechteret mängs.

Sandra und ihre Kinder treten ein. Sie sind zurechtgemacht.

Sandra: Min Ma chunnt sicher au grad. Er isch... er hät...

Andrea: ...sindacato...

Sandra: ...d Arbet...

Kurze Verlegenheitspause.

Grimolli: ***off.*** Sandra, eccomi. (*Sandra, da bin ich*). ***Kommt in den Gang. Er hat sich als Wilhelm Tell verkleidet.*** Mi è venuta un'idea! (*Ich habe mir etwas ausgedacht!*)

Sandra: ***kommt ihm entgegen.*** Francesco per favore, non farlo! (*Francesco, bitte nicht!*)

Grimolli: Saranno entusiasti. (*Sie werden begeistert sein.*)

Sandra: ***flüsternd.*** I signori poliziotti sono già qui. (*Die Polizei ist schon da!*)

Grimolli: Benissimo! (*Sehr gut!*)

Sandra: Madonna, chi mi ha fatto aver tre bambini?! (*Madonna, warum habe ich drei Kinder?!*)

Grimolli: ***richtet sich den Bart, wirft die Armbrust auf die Schulter und betritt das Wohnzimmer.*** Bonasera, sono Will'elm Tell! ***Posiert.*** Eine Eidgenosse, wo 'at getroffe in das 'erz von de Gessler. ***Er erwartet Applaus.*** Tell! Mamma mia, das isch richtige 'eld! Und nid vergesse...

Bodmer: ***winkt ab.*** Scho guet, scho guet...

Fischer: Watted Sie ihn nöd la usrede?

Bodmer: Alles notiere, Fischer! Alles!

- Grimolli: Nid vergesse la battaglia die Sempach, la battaglia di...
- Carlo: **flüstert ein** ...Morgarte!
- Grimolli: La battaglia di...
- Carlo: **flüstert ein** ...Murten!
- Grimolli: La battaglia di Marignano!
- Andrea: Stai abela und i de Gotthard hocke: das sind di tapfere, mutige Schweizer Soldate.
- Grimolli: D Schwiiz isch fantastica.
- Sandra: Mir gefalle vor allem die Schwinger... von de Fahne!
- Andrea: Aso miin Held isch de Köbi Kuhn, sicher nöd de Tell!
- Carlo: Oder d Marietheres Nadig. Die cha dänn schiifahre!
- Sandra: Aber das beste an der Schwiiz isch de ‚Aromat‘.
- Carlo: Ovomaltine!
- Andrea: Toblerone!
- Grimolli: Emmetaler mit grosse Löcher. Einwohner mit grosse Toleranz! Nid nur, wenn komme mit grosse Portemonnaie.
- Sandra schaut leicht entsetzt, sieht aber, dass die Pointe mindestens beim grinsenden Fischer angekommen ist.**
- Bodmer: Fischer, das chunnt i d Akte!
- Grimolli: Für Wil’elm Tell es isch klar wie Sunne: Demokratie isch, wenn du dafsch dini Meinig säge ohne Angscht! Au wenn isch in Gwärschaft von de Fabrik. **Blickt die Kantonspolizisten erwartungsvoll an.**
- Bodmer: Aha! Intressant! Ghört mer sälte. So düütlich. I dem Fall wämmer nüme länger störe.
- Fischer: Molto interessante. Grazie.
- Bodmer: Allerdings hämmer s nöd so gärn, wenn mer sich als Ussländer bi eus politisch engagiert. Und scho gar nöd am lingge Rand, Herr Grimolli. **Verlässt Stube und Wohnung.**
- Fischer folgt ihm.**
- Fischer: Arriverderci.

Zurück bleiben die Grimollis.

Szene 4C

Sandra: Devi sempre esagerare? *Dass du auch immer übertreiben musst.)*

Grimolli: Sono un uomo libero. Bin ich ein freier Mensch.

Carlo: Ebe. Werum willsch dänn na Schwiizer wärde?

Sandra: Das isch dumm gsi, Francesco! Italiano!

Grimolli: Sono un Italiano, certo un Italiano. Anche se riceverò mille volte la cittadinanza Svizzera, rimango un Italiano. Perché nelle mie vene scorre il sangue italiano. Lo senti: sangue italiano. *(Ich bin Italiener, natürlich bin ich Italiener. Auch wenn ich 100 Mal in der Schweiz eingebürgert werde, bin ich Italiener. Weil ich italienisches Blut in mir drin habe. Fühlst du es: italienische Blut.)*

Sandra: Mi interessiert dini blöde italiänische Bluete nit. Isch au nume rot. Wie bi alli andere.

Grimolli: Si è rosso. *(Ja, es ist rot)* Rosso come l'amore. Rot wie die Liebe!

Andrea: Oder wie Tomatesosse!

Grimolli: Esatto! Sto morendo di fame. *(Genau! Ich sterbe vor Hunger.)* ***Geht in die Küche, setzt sich an den Tisch und beginnt, seine Portion Spaghetti zu essen.***

Sandra: Werum han ich unbedingt dich müesse hürote? Du bisch nid de Wil'elm Tell, du bisch e Kindskopf!

Szene 5

Büro Bodmer

Fischer, Bodmer

Fischer am Pult, er tippt das Grimolli-Protokoll und summt.

Bodmer am Telefon.

- Bodmer:* Natürli han ich nüt gäg Fleischsuppe, aber ich bi nid sicher, öb ich vor em Fürebig no anere Metzgerei verbii chume. **Verzweifelt-belustigter Blick zu Fischer.** Gritli, ich muess. Ha wieder e Neue. **Legt auf. Zu Fischer.** Fraue! **Bodmer schaut Fischer über die Schulter und inspiziert das Protokoll, das in der Schreibmaschine steckt.** Sie döfed sich vo dem Klimbim, wo de Grimolli verastaltet hed, nöd la beiidrucke. Öb eine Schwiizer wird oder nöd, bedingt ganz präzisi Frage. Das gaht nöd miteme Fastnachtsuuftritt.
- Fischer:* Ich ha s na originell gfunde.
- Bodmer:* En Italiäner als Tell? En Usländer hät sich nöd a eusem Tell z vergriiffe!
- Fischer:* De Tell isch jo sälber en Ussländer gsi.
- Bodmer:* Chabis! **Setzt sich wieder.**
- Fischer:* Historisch gseh chunnt de Tell vo Skandinavie obenabe.
- Bodmer:* Losed Sie, Fischer, wenn Sie wänd uf historisch mache, dänn wärded Sie Abwart im Landesmuseum. De Tell ghört de Schwiiz! Genauso wie de General Guisan und d Schoggi. Au wänn bi eus ken einzige Schoggibaum wachst.
- Fischer:* Uf all Fäll han ich am Grimolli sini Begeischerig für de Tell abgnoh.
- Bodmer:* Und Ihre Vatter? Nimmt dä Ihne Ihri Begeisterig für s Historische au ab?
- Fischer:* Mir händ no nie drüber gredt.
- Bodmer:* Ich weiss scho, was er würd säge.
- Fischer:* Was?
- Bodmer:* Dass Sie nöd alles sölled glaube, was so gstudiert Linggi uselönd.
- Fischer:* Die stelled wenigstens inträssanti Frage. Zum Biispiel, öb de Tell hüt immer na es Puurli wär wie vor 700 Jahr. Oder ehner en Anarchischt!
- Bodmer:* **nach einem kurzen Moment.** Chabis! Ich gang jetzt zu dere Frau Dokter Starke und ihrem Maa. Die wänd sich

ja als Ehepaar iibürgere lah. Da mues en Ghüratete verbii. **Will abgehen. Dann erzählt er noch einen Witz.** Sitzt e sones Ehepaar bim Znacht. Frogt sie: „Und, wie findsch s Ässe?“ Seit är: „Werum frogsch? Suechsch Striit!“

Bodmer lacht, Fischer nicht.

Fischer: Und was söll ich mache?

Bodmer: E chli lache, wenn de Chef en Witz verzellt. Sie nähmed die Milena Vakulic under d Lupe. Und Fischer, mir sind da i de Stadt. Da müend Sie ächli de Finger use näh. Sie sind doch keis Bubi meh. **Will abgehen, kommt noch einmal zurück.** Wänn Sie s nächscht Mal hei alüüted, säged Sie Ihrem Vater en schöne Gruess vom stramme Max. Er chunnt dänn scho drus. **Lachend ab.**

Szene 6A

Treppenhaus Galli/Vakulic

Fischer, Frau Galli

Fischer sucht bei einem Mietshaus nach Milenas Namen und memoriert seinen Begrüssungstext.

Fischer: Grüezi Fräulein Vakulic. Ich heisse Fischer und chume im Uftrag vo de Kantonspolizei und zwar vo de Iibürgerigskontrolle. Sie händ en „Antrag auf Einbürgerung“ gstellt und... **Korrigiert sich.** Viel z lang! Grüezi, Fischer, Ussländerüberwachig. Mir wüssed nöd, öb mir Sie wänd iibürgere und... Grüezi Fräulein Vakulic, ich bi de Fischer vo der Iibürgerig. Werum wänd Sie uusgrächnet Schwiizeri werde? **Korrigiert sich.** Knapper! Grüezi, Vakulic, Fischer, Schwiiz. **Er klingelt an Milena Vakulics Wohnungstür.**

Szene 6B

Am Fuss der Treppe geht die Tür auf. Heraus kommt Frau Galli, die Nachbarin.

Frau Galli: Zu wem wänd Sie?

Fischer: Zum Frölein Vakulic.

Frau Galli: Ah, s Frölein Vakulic. Die gseht mer au sälte. Aber Sie wüssed jo sicher, wie das isch hützutags. Und dänn no bi dene Ussländer!

Fischer: He, he...

Frau Galli: Isch doch wohr: Überall schmöckt s nach Curry und Riis statt nach Röschi mit Späck. Am Schluss müemer all no mit Stäbli ässe.

Fischer: Do müend Sie glaub kä Angscht ha, Frau...

Frau Galli: Die findet ja immer en Grund zum Schwiizer werde. Nume scho d Schtüüre. Ja und dänn d Sicherheit uf allne Ebene. Sogar bi dene sogenannte Künschtler. Au das Frölein Vakulic isch ja... Übrigens: Ich bi d Frau Galli. Wänd Sie es Kafi?

Fischer: Äh, nei... danke!

Frau Galli: Und de machid s e paar Chind und vergässid ganz, dass mer die au müesst erzieh! Rosinli picke, di hohl Hand mache und mir müend go schaffe.

Fischer: Aso, gäled Sie. Ich känne e Huufe Ussländer, wo ehrlich gönd go schaffe.

Frau Galli: De Kebab verdrängt de Cervelat. De Grappa de Kirsch und was e Komposchthuufe isch, wüssids au nid.

Fischer: Aso, ich sueche eigentli s Fräulein Vakulic.

Frau Galli: Ah, s Frölein Vakulic, die Sängeri vo dere Bänd, das isch au so eini, wo gern näbetuse singt. Lueged Sie, Nur es Biispiel: Mir händ da all im Huus di gliiche Abfallsäck, die graue. Aber die Vakulic: Äxtrawurscht. Immer stellt sie en brune Sack vor d Türe. Ich ha si emal zur Red gstellt. Da isch sie mer na fräch cho. Ihre Sack gäng mich gar nüt aa und so. Vom Wöschplan wotti gar nid afo rede und de schmöckt s immer so afrikanisch im Stägehuus.

Fischer: Ebe, ich sett...

Frau Galli: Und s werded immer meh. Ich sägen Ihne, da nimmt no es böses Änd. Totsicher. ***Ist in ihrer Wohnung verschwunden.***

Fischer klingelt erneut an Milena Vakulics Wohnungstür.

Frau Galli streckt den Kopf aus ihrer Wohnungstür.

Ebe, was i eigentli ha welle säge: s Frölein Vakulic isch nöd dihei.

Szene 7A

Sprechzimmer

Gertrud, Frl. Künzli (Off-Stimme), Direktorin, Zwei Pfleger, Bodmer

Dr. Gertrud Starke spricht über den Gang zu ihrer Praxishilfe Frl. Künzli, während sie an ihrem Stehpult arbeitet.

Gertrud: Fräulein Künzli!?

Künzli: **off.** Ja, Frau Dokter?

Gertrud: Die Pfleger können jetzt den Bodenmann hochbringen!

Künzli: **off.** De Härr Bodemaa?

Gertrud: Ja, de Härr Bodenmaa.

Künzli: **off.** Station 3?

Gertrud: Ja.

Künzli: **off.** Im Gang?

Gertrud: Ja.

Künzli: **off.** Dä mit de Krawatte?

Gertrud: **ungeduldig.** Äh... ja!

Künzli: **off.** Sofort, Frau Dokter.

Die Direktorin der Klinik klopft und streckt den Kopf durch die Tür.

Direktorin: Excusez, Frou Dokter Starke, dörf i schnäll iche cho?

Gertrud: Bitte, bitte, Frau Direktor.

- Direktorin:* Ich ha nech nur wöue mitteile, dass sech für hüt am Morge e Herr Bodmer bi mir aagmäldet hät, wäg eurer libürgerig.
- Gertrud:* Danke, Frau Direktor!
- Direktorin:* Zu eurer Information.
- Gertrud:* Danke, Frau Direktor!
- Direktorin:* Dass Dr das wüssid.
- Gertrud:* Danke, Frau Direktor!
- Direktorin:* Ich säge dem Heer natürlech nume d Wahret: dass ich sehr zfride bi mit Euch u dass sech d Schwiiz chönn glücklich schätze, öpper wie Euch u Eue Maa als Staats-Bürger dörfe uufznäh.
- Gertrud:* Das ist uusgesproche nett, Frau Direktor.
- Direktorin:* **im Abgehen.** Abgseh devo, wo söu i für üsi Klinik di nötige qualifizierte Fachchreft härnäh?
- Gertrud:* Vielen Dank. Und uf Wiederlüge!
- Direktorin:* Auf Wiederluege.

Szene 7B

Starkes Wohnung

Helmut, Heidi

Heidi, die Bündner Putzhilfe, legt Wäsche zusammen.

Helmut büffelt Schwiizerdütsch mit Buch/Heft.

- Helmut:* **radebrecht.** „Bachsch dä chüschtig Chriesichueche samt de cheibe Chriesichärn, chroosets sicher dänn bim Chätsche und de Zahnarzt hät dich gärn.“
- Sagen Sie mal, Heidi, wie klingt das für Sie?
- Heidi:* Schu kaibe vill besser als vor eme Jahr.
- Helmut:* Ach ja?
- Heidi:* Vor allem ‚Zahnarzt‘. Das tönt huara guat.
- Helmut:* Aber...?

Heidi: Ehrlich gsait, usser ‚Zahnarzt‘ hani aigentli nüt verstanda. ***Sie nimmt Helmut's Lehrbuch und liest kurz.*** Aha! ***Liest laut in ihrer Bündner-Mundart.***

Baksch dä küschtig Kriesikuaha
samt de kaibe Kriesikärn,
kroosets siher denn bim Kätscha
und dr Zahnarzt hät di gära.

Helmut bricht beinahe zusammen.

Helmut: Ich kapiert das nicht. Jetzt höre ich überhaupt gar kein „CH“ mehr?

Heidi nimmt die Schweizerfahne aus dem Wäschekorb.

Heidi: Söll i dia au gletta?

Helmut: Nein, danke, lassen Sie nur, das mach ich selbst. Beim Bügeln der Schweizer Fahne fühl ich mich immer so helvetisch.

Heidi: Also, i wär denn ganga. ***Geht ab.***

Szene 7C

Sprechzimmer

Die zwei (ausländischen) Pfleger Lang und Knapp klopfen an und bringen den sich sträubenden Bodmer herein.

Gertrud: Ja!

Lang: De Herr Bodemaa!

Bodmer: Ich heisse nöd Bodemaa. Ich heisse...

Gertrud: ***unterbricht ihn.*** Guten Tag, Herr Bodemaa. Eine kurze Untersuchung. Dauert nicht lange.

Bodmer: Kantonspolizei.

Die Pfleger packen Bodmer.

Gertrud: Sie haben bei der Polizei gearbeitet? Respekt, Respekt.

Bodmer: Jetzt lönd Sie mich doch los.

Knapp Ruhig bliibe, ganz ruhig!

Bodmer: Loslah! Ich bi de Kantonsbodmer. Aso, äh...

Gertrud blickt ihm mit einer Taschenlampe in die Augen und in den Mund.

Gertrud: Die Zunge ist gut. Wie vertragen Sie die Medikamente?

Bodmer: Ich bi kei Patient. **Laut.** Himmel, Arsch und Zwirn!

Gertrud: Ja, lassen Sie es einfach heraus, das tut gut. Einfach rauslassen. **Zu den Pflegern.** ...und gut festhalten. **Hat jetzt ihr Stethoskop hervorgeholt.**

Bodmer: Fertig jetzt! **Versucht die Pfleger abzuschütteln.**

Lang: Beruhiged Sie sich!

Gertrud: Herr Bodemaa! Ich bin Ihre behandelnde Ärztin. Ich will Ihnen helfen.

Bodmer: Und ich bin bei der Direktorin angemeldet.

Gertrud: Ich weiss, ich weiss.

Bodmer: **hochdeutsch.** Bodmer! Kantonspolizei, Einbürgerungsabteilung!

Gertrud erstarrt.

Gertrud: Um Gotteswillen, was sagen Sie da: Bodmer, Sie heissen Bodmer? Nicht Bodemaa. Da ist ein schrecklicher Irrtum passiert. Entschuldigen Sie vielmals. **Herrscht die Pfleger an.** Wie konnte das überhaupt geschehen? Loslassen!

Knapp Ja, was jetzt?

Bodmer: **brüllt.** Loslassen!

Gertrud: **brüllt.** Loslassen!

Knapp Okay.

Sie lassen Bodmer langsam los, bereit, jederzeit wieder einzuschreiten.

Gertrud: Das ist eine schreckliche Verwechslung. Das ist mir noch nie passiert. Und ausgerechnet... Es tut mir leid.

Bodmer: Und mir ersch!t!

Gertrud: Kann ich Ihnen etwas anbieten? Möchten Sie einen Kaffee? Oder Tee vielleicht?

Bodmer: Nüt!

Gertrud: Verstehe. Gut. Dann kommen Sie, Herr Bodemaa... äh... Bodmer, ich begleite Sie zur Direktorin!

Bodmer: Danke. Die find i sälber! ***Verlässt das Zimmer.***

Gertrud: ***zu den Pflegern.*** Das ist ja nicht zu fassen. Seid ihr wahnsinnig geworden?!

Lang: Station 3. Im Gang. Dä mit de Krawatte! Bodemaa.

Gertrud: ***brüllt.*** Bodmer!

Bodmer streckt nochmals den Kopf durch die Tür.

Bodmer: Ja?

Gertrud: Äh... schöne Grüsse an die Frau Direktorin.

Bodmer: Spinned eigentli all do ine? ***Geht endgültig.***

Gertrud: ***zu den Pflegern.*** Raus! Aber schnell!

Die Pfleger verlassen das Sprechzimmer.

Jetzt ist alles aus. Alles ist aus! ***Gertrud nimmt eine Beruhigungs-Tablette und wählt dann eine Telefonnummer.***

Szene 7D

Starkes Wohnung.

Helmut bügelt die Schweizer Fahne und summt dazu.
Heidi steckt den Kopf zur Türe hinein.

Heidi: I bi denn ganga. ***Ab.***

Das Telefon klingelt. Helmut hebt ab.

Helmut: Starke.

Gertrud: Helmut!

Helmut: Schatz, was ist los?

Gertrud: Es ist alles aus!

Helmut: Was ist aus?

Gertrud: Der Einbürgerungsbeamte war in der Klinik. In meinem Sprechzimmer. Der Bodemaa. Ich meine, der Bodmer. Der Polizist. Er war da und...

Helmut: Was ,und'... Gertrud?

- Gertrud:* Ich dachte, er sei der Bodemaa.
- Helmut:* Der Polizist.
- Gertrud:* Ja. Ich meine, nein! Der Bode... maa ist der Patient. Und der Polizist heisst Bodmer.
- Helmut:* Gertrud, hast du getrunken?
- Gertrud:* Ich habe ein Diazepam genommen.
- Helmut:* Erzähl mir genau, was passiert ist. Sonst kann ich dir nicht helfen.
- Gertrud:* Der Polizist von der Einbürgerungsbehörde war da. Und ich dachte, er sei mein Patient.
- Helmut:* Und du hast nicht gemerkt, dass es der Polizist war?
- Gertrud:* Er hatte typische Anzeichen. Tobsuchtsanfall. Akutes Stadium.
- Helmut:* Hast du ihm eine Spritze gegeben?
- Gertrud:* Zum Glück nicht. Aber nachdem ich den Fehler bemerkt hatte, ist er sofort zur Direktorin rüber gelaufen. **Wütend.** Diese Affen von Pflegern!
- Helmut:* Und jetzt?
- Gertrud:* Können wir den Schweizer Pass vergessen!
- Helmut:* Hast du mit diesem Bodmer geredet? Hast du dich entschuldigt?
- Gertrud:* Ja, aber das bringt nichts. Es ist aus, Helmut! 10 Jahre Warten für nichts!
- Helmut:* Gertrud, lass den Kopf nicht hängen. Das waren 10 schöne Jahre. Wir haben ein schönes Haus. Der Beruf gefällt dir...
- Gertrud:* Ich wollte eine eigene Praxis, und die bekomme ich nur, wenn ich Schweizerin bin. Und das kann ich nicht mehr werden, weil diese verblödeten Pfleger kein anständiges Deutsch verstehen. Verstehst du, warum ich mich aufrege?
- Helmut:* Und ich träume davon, wie wir beide zusammen am Abstimmungssonntag mit dem ‚Couvert‘ zum Wahllokal gehen. **Bügelt wieder die Fahne.** In

Deutschland sind wir sowieso mittlerweile ‚die Schweizer‘.

Gertrud: Dabei gehören wir hier noch immer nicht ganz dazu. Spreche ich deutsch, bin ich die arrogante Döötschi und wenn ich versuche Dialekt zu sprechen, machen sie sich über mich lustig.

Helmut: Wir geben uns so viel Mühe...

Gertrud: ...und haben sogar das Darlehen der Bank pünktlich zurückbezahlt.

Helmut hört auf zu bügeln.

Helmut: Gertrud, du hast einen Fehler gemacht. Gut. Menschen machen Fehler. Aber den können wir doch wieder ausbügeln.

Gertrud: Glaubst du?

Helmut: Ja.

Gertrud: Wie denn?

Helmut: Du lädst diesen Bodemaa zum Essen ein!

Gertrud: Bodmer!

Helmut: Wir lassen uns von Heidi das Fondü-Rezept geben.

Gertrud: Glaubst du, der kommt?

Helmut: Versuchs. Vielleicht Freitag nächster Woche. Oder soll ich ihn anrufen?

Gertrud: Nein, nein, das muss ich wohl selbst machen.

Helmut: Und frag doch bei deiner Direktorin nach, ob Bodmer sie wegen deines Missgeschicks angesprochen hat.

Gertrud: Mach ich. Bist ein Schatz! Und dann werde ich mich noch mal entschuldigen.

Helmut: Vielleicht mit ein paar Flaschen von unserem Burgunder. Und ihn dann einladen.

Gertrud: Du bist der Beste.

Helmut: Alles wird gut.

Vom Bügelbrett steigt Rauch auf. Helmut schnuppert. Dann sieht er es. Er hat das Bügeleisen auf der Fahne stehen lassen.

Oh, mein Gott!

Gertrud: Was ist?

Helmut: Ach... nichts... alles ist gut. Bis heute abend, Schatz. ***Er löscht schnell das brennende Bügelbrett, hebt die Schweizerfahne hoch: diese hat mittendrin ein Loch.***
Oh, Gott!

Szene 8A

Milenas Wohnung

Milena, Martha, Susi, Bodmer, Fischer

Milenas Wohnung ist ziemlich antspiessig eingerichtet, mit Sitzsäcken und Räucherstäbchen. Während des Gesprächs zwischen Milena, Susi und Martha wird geraucht.

Milena: Es isch eifach grauehaft. Wänn ich gwüsst hett, was da uf mich zue chunnt, dänn hett ich de Schwiizer Pass nie beatreit.

Martha: So schlimm isch es sicher nöd.

Milena: Du muesch die Prozedur ja nöd duremache. Debi i simmer im gliiche Land gebore, händ di gliich Usbildig gmacht, de gliich kulturelli Hindergrund. Aber sit ich mich um d libürgerig beworbe ha, bin ich plötzli Usländeri.

Susi: Mit diim jugoslawische Uswiis chunsch z Kanada höchstens es Tourischtevisum über. Ohni Schwiizer Pass chan ich dich nöd uf Toronto mitnäh.

Martha: Als Schwiizer Bürgeri hettsch alles vil eifacher.

Milena: Ich weiss. Drum mach ich s ja!

Susi: Du bisch d Lead-Sängeri vo de Band. Ohni dich gömmer sicher nid uf Kanada. Aber: sone Chance wie ‚Toronto‘ gid s nöd mängisch im Läbe. Wenn d sie willsch packe, dänn pack sie. Wenn d willsch i de Schwiiz versuure, denn versuur!

Milena: Ich pack es scho. Aber es isch au möglich, dass i nöd dure chume. Hüt Namittag chömed zwee

Frömdepolizischte do here cho spioniere. Was söll i da mache?

Martha: Vor allem eis: en guete Iidruck.

Milena: Cha dene ja nüt vorsinge.

Susi: Sig eifach seriös und sälbschtbewusst.

Martha: **zu Susi.** Für das isch sie aber scho mal vercheert aagleit.

Milena: Was?

Martha: Und ächli besser ufgrumt döft s au sii.

Milena: Bitte?

Susi: Stimmt. Gseht nöd grad schwiizersch us, da inne.

Martha spielt Polizist und hebt ein am Boden liegendes Paar Strümpfe hoch.

Martha: Frölein Vakulic. Was isch das?

Milena: ***spielt mit.*** Strümpf.

Martha: ***als Polizist.*** Das isch mir klar. Aber was händ die uf em Bode z sueche? Mir sind da i de Schwiiz! ***Wirft die Strümpfe durch die Luft.***

Milena: Was söll das?

Susi: Wänn chömeds?

Milena: In ere Halbstund!

Susi: ***zu Martha.*** Das langet!

Milena: Für was?

Martha: Umzieh! Frisiere! D Wohnig verschwiizere! Und villicht fröged s di nach dine Manne!

Susi: Glaub ehner nach de nün Bundesrät.

Milena: Es sind sibe!

Susi: Sehr guet.

Martha: Was seisch, wenn s wänd wüsse, öb d e Fründ häsch?

Milena: D Galli wird ne scho gseit ha, dass i allpot mit emen andere da gsi bi.

Martha: Und wele isch jetz aktuell?

Milena: Wottsch das wüerkli wüsse?

Susi: Martha!
Martha: Ja! Oder isch es öppe es Gheimnis?
Milena: Ich gang jeden Abig mit em Urs is Bett.
Martha: Dä känn i gar nöd.
Milena zeigt ihr ein Buch.
Milena: Urs Kunz, Autor vo „Was Schweizer wissen müssen“. ***Sie liest aus dem Buch.*** „Welcher Berg ist nach einem Schweizer General benannt?“
Martha: Kei Ahnig. S General-Guisanhorn?
Milena: D Dufourspitze.
Es klingelt.
Susi: Das sind s!
Milena: 20 Minute z früh.
Martha: Lasch eifach din berüchtigte Milena-Charme la tschäddere.

Szene 8B

Milena öffnet die Wohnungstür.

Bodmer tritt ein.

Milena: Grüezi Herr...
Bodmer: Bodmer. Grüezi, Frölein Vakulic.

Milena gibt Bodmer die Hand.

Milena: Bitte, chömed Sie doch ine.
Bodmer tritt ins Wohnzimmer, während Susi und Martha abgehen.

Susi: ***im Abgehen zu Bodmer.*** Sie isch im Fall total ufegregt. Sind Sie echli lieb mit ere.

Martha: ***im Abgehen zu Bodmer.*** Wänn Sie d Milena nöd iibürgered, dänn start ich en Unterschrifteaktion und ziehn en Generalstreik dure. ***Ab.***

Bodmer: ***ruft seinen Mitarbeiter.*** Fischer!
Milena gibt Fischer die Hand.

Milena: Herr Fischer.
Fischer fällt in Liebe.
Bodmer blickt sich um.

Bodmer: Schön, schön! ***Er setzt sich in einen der Sitzsäcke und verschwindet beinahe darin.***
Fischer starrt immer noch Milena an, die versucht, den vollen Aschenbecher loszuwerden. Fischer kann die Augen nicht von Milena lassen.
 Fischer! Protokoll!

Fischer: ***zum Publikum.*** Boah, isch die schön.
Milena: ***zum Publikum.*** Boah, luegt dä blöd.
Fischer: ***zu sich.*** Was chlopft dänn da so luut? Ah, s isch miis Härz.

Milena: Därf ich Ihne öppis z trinke abüte? Ich ha Bier oder...
Bodmer: Danke, im Dienscht trinked mir kei Alkohol.
Milena: ...und es Mineralwasser?
Bodmer: Ja, werum nöd.
Fischer: ***zum Publikum.*** S isch wie en Traum.
Milena: ***zum Publikum.*** Dä pennt, dä Maa.
Bodmer: ***zu Milena.*** Würded Sie bitte na ihres Schuelzügnis und s Sparbüechli mitbringe!

Milena: Muess das sii?
Bodmer: Deet hett ich ebe gern emal dri gluegt. Wänn der Atragssteller nüüt gspart hätt, isch di ganz Üebig für d Chatz.

Milena: Aha... ***Geht ab.***
Bodmer: Fischer, was isch? Träumed Sie?
Milena kommt mit Getränken und den Papieren zurück.
Fischer schlägt sein Notizheft auf.

Bodmer: ***auf ein Foto deutend.*** Isch das Ihre Vater?
Milena: Ja. Er isch Chriegsgfangne gsi z Dütschland und dänn i d Schwiiz gflüchtet.

- Bodmer:* Und Ihri Muetter?
- Milena:* Hät er z Luzern känne glehrt. Jetz wohnds i der Innerschwiiz.
- Fischer:* **zum Publikum.** Ich mach gar nüt, es macht mit mir.
- Milena:* **zum Publikum.** Dä Fischer grinset so doof.
- Bodmer hat unterdessen Milenas Zeugnisse aufgeschlagen.***
- Milena versucht die Strümpfe aus Sichtweite zu bringen.***
- Bodmer:* Tja, im Rächne sind Sie schinbar käs Genie gsi.
- Milena:* Ich wär sogar emal wäg em Rächne schier vo de Schuel gfloge.
- Bodmer:* Händ Sie irgend es Abschlusszügnis oder en Bruefsuswis?
- Milena:* Ich singe.
- Bodmer:* Singe, ja, aber was mached Sie de Tag duur?
- Milena:* Gsangsstunde. Und Probe und Uftritt mit de Band.
- Fischer:* Die Bretter, die die Welt bedeuten...
- Bodmer:* Aha. Und wie gsehd Sie so Ihri Zuekunft?
- Milena:* Wie meined Sie?
- Bodmer:* Chind?
- Fischer:* Aso hürate und so?
- Milena:* Hürate? Chind? Im Momänt han ich nöd emal Zit zum drüber nadänke.
- Bodmer:* Das würd ich Ihne aber empfehle. Bsunders Ihne als Frau.
- Milena:* **irritiert.** Ja, villicht händ Sie rächt.
- Bodmer:* Sie sind also drü Jahr z Gänf gsi. Sit wänn läbet Sie jetz in SPIELORT?
- Milena:* Sit zwei Jahr.
- Bodmer:* Mir gsehd s nöd so gärn, wann d Lüt eso umezigünered! Jede Schwiizer weiss doch im Grund gno, won er hiighört.

Milena: Scho... ja.

Bodmer: No öppis Letschts: Wenn händ Sie Ihr letscht asteckend Chranket gha?

Milena: **verschmitzt.** Hüt am Morge.

Bodmer: **erschrickt.** Und was?

Milena: De Heiser.

Bodmer: **lacht irritiert aber grosszügig.** Also Fischer, alles notiert und für d Nachwält feschtghalte?

Fischer: Ufgschribe wird nur, was mer cha bewiise.

Bodmer: Demfall wämmer s Frölein Vakulic nöd lenger ufhalte. Adie.

Milena: Adie, Herr Bodmer. Adie, Herr Fischer.

Fischer: Adie, Frölein Vakulic. Ich... **Will ihr mindestens fest in die Augen schauen, aber er schafft es nicht.**
Milena bleibt verwirrt zurück. Eine seltsame Mischung aus erfreut und verärgert.

Szene 9A

Schwarzwäldertorten-Fabrik

ArbeiterInnen, Personalchefin, Bodmer

Die ArbeiterInnen bauen Schwarzwäldertorten zusammen: Tina, Gewerkschafterin und Personalrätin, Niki, Antje, Juan, Tanja

Es ist Pause.

Sie beginnen zu diskutieren. Man spricht Deutsch oder Schweizer Dialekt, je nachdem eingefärbt mit der jeweiligen Herkunftssprache der Figuren.

Tonja: Hört mal her! Am Samstag in einer Woche geht's um die 60 Uhrenarbeiter, die sie entlassen haben!

Tina: Und um die internationale Solidarität!

Alle: Yeah!

Niki: Dabei habe ich noch nicht einmal eine Uhr.

- Tonja:* Siehst du, das ist die Ungerechtigkeit der Kapitalisten. Sie lassen uns Uhren bauen, aber leisten können sie sich nur die Reichen.
- Alle:* Buuh!
- Niki:* Merde! Putain!
- Grimolli:* Das isch doch scho immer so gsi. Sempre!
- Tina:* Aber das heisst ja nicht, dass es immer so bleiben muss.
- Antje:* Drum gid s die Demo z Biel.
- Grimolli:* Aber wo? Vor de Feriehüsli von de Uhrenminister?
Alle lachen.
Ich komme nicht mit, scusi.
- Tina:* **mit Akzent.** Wisst ihr, was der Grimolli am Samstag macht? Auto waschen und eine Wurst auf den Grill. Aber sicher nicht mit seinen Kollegen nach Biel an diese wichtige Demo.
- Tonja:* Die Gewerkschaft hat für uns ein Kollektiv-Billet organisiert. Wer will mit auf die Liste?
- Juan:* Ich will mit, Alter, ich will mit! Ich war noch nie in Biel!
- Grimolli:* Ich muess versichte!
- Niki:* Bis der Chef auf dich versichtet. Suerst die brave Uhremacher, dann die brave Schwarzwälder-Tortemacher.
- Grimolli:* Guarda, wenn mich eine von der Iiwanderigspolizai bi der Demo gseht, isch mein Schwiizer Pass adio.
- Niki:* Die internationale Solidarität is dir doch scheissegal.
- Tonja:* Wir müssen uns wehren und wenn wir nichts tun, dann heisst das, wir sind einverstanden mit dem, was die Bonzen wollen.
- Tina:* Jetzt lasst ihn doch in Ruhe. Er weiss schon, was er zu tun hat.
- Antje:* No! Seit swölf Jahr is er in Suiza. Und immer no Chosesiisser!
- Grimolli:* Si köme sogar zwänzig Minute zu früe zu di Besprechig.
- Alle:* 20 Minuten!

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



Theaterverlag Elgg
Meuwlys Theaterei GmbH
Solothurnstrasse 54
3303 Jegenstorf

Tel.: +41 (0)31 819 42 09

E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch